

Wie Advent feiern?

Gedanken zum Rorategottesdienst am 16.12.2023 in Schallfeld

Man nehme, so man hat - las ich - ein wohlig warmes Zimmer, möglichst mit offenem Kamin und flackerndes Holzfeuer, mit dezenter Kerzenbeleuchtung und meditativer Musik. Dazu trinke man ein Glas guten Rotwein und überlasse sich wenigstens ein Mal im Jahr zwei, drei Stunden einer sentimentalsten Stimmung.

Erstes Rezept für einen gelungenen Advent.

Man schlendere, so man kann, über einen Weihnachtsmarkt, schnuppere den Duft von Glühwein, Zimt und Räuchermännchen, esse kandierte Früchte und gebrannte Mandeln und hoffe bei einbrechender Dunkelheit in all dem Rummel auf leichten Schneefall.

Zweites Rezept für einen gelungenen Advent.

Man stürze sich, so es irgend geht, in einen vorweihnachtlichen Kaufrausch mit Geschenk-Besorgungs-Manie und gebe sich bunte Reklamen, blinkende Lichterketten, grünblättrige Tannenbäume, rauschebärtige Weihnachtsmänner und süßer-nie-klingende Weihnachtslieder in Megawattlautstärke.

Drittes Rezept für einen gelungenen Advent.

Nach solch ähnlichen Rezepten gehen wir heutzutage meistens die Adventszeit an. Die Adventszeit als religiös geprägte Zeit ist heute weitgehend aus der Mode gekommen. Die Adventszeit ist zur Vorweihnachtszeit mutiert. Oft stehen schon die beleuchteten Christbäume in den Wohnzimmern. Die Weihnachtsfeiern werden inzwischen schon in die letzten Novemberwochen verlegt. In Gerolzhofen brannte die Advents- und Weihnachtsbeleuchtung schon am Totensonntag. All das hat aber mit dem genuinen Sinn von Advent wenig zu tun.

Die Adventszeit im religiösen Sinn ist genau wie die Fastenzeit vor Ostern eine Vorbereitungszeit, eine Einstimmung auf die Menschwerdung Gottes.

Ursprünglich war die Adventszeit eine Fastenzeit. Sie begann schon am 12. November. Am Vortag, am Martinstag durfte noch einmal Fleisch und in Fett Gebackenes bis zum Abwinken gegessen, sowie Bier und Wein in Fülle getrunken werden. Dann begann die Fastenzeit, die bis zum Abend des 24. Dezember dauerte. Erst nach der Mitternachtsmette war sie vorbei. Aus Freude über die Geburt Jesu und Geschmack am Leben wurden dann wieder Fisch, Hase und Weihnachtsgans auf den Festtagstischen serviert.

Das adventliche Rezept aus der Sicht einer klassischen christlichen Glaubenslehre lautet: Man faste, so gut man kann und man mache sich geistig frei und bereit für die Ankunft Jesu Christi. Aber wer von uns hält sich noch daran?

Angesichts dieses ursprünglich asketisch angelegten Adventsrezeptes fehlt den typischen heutigen Adventsrezepten das Gewürz des Glaubens. Und doch meine ich, kommt in ihnen eine tiefe Sehnsucht der Menschen zum Ausdruck, dass das Leben mehr ist als nur noch Funktionieren. Eine Sehnsucht nach Glücksmomenten im oft grauen Alltag, nach Gemeinschaft in allem Konkurrenzdenken, nach einem Innerlich-Berührtsein in aller Oberflächlichkeit, nach Geschmack im Leben in aller Fadheit.

Vielleicht hat sich Gott noch in dieser Sehnsucht nach mehr Leben in einer immer mehr gottfernen Welt ein Versteck ausgesucht, in dem noch manche/r auf ihn stößt.

(Die Anregung zur Predigt verdanke ich Hubert Wolf)

Pfarrer Stefan Mai